№ 36. 1827.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 5. Mai.

Inland.

Berlin den 1. Mai. Seine Majestät der König haben dem Geheimen Staats- und Finanz-Minister von Motz den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Seine Majestät der König haben dem Grafen Ferdinand von Schönburg zu Glauchau die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet.

Des Königs Majestät haben den zeitherigen Direktor des Schullehrer-Seminars zu Cöslin, Runge, zum Schulrathe bei der Regierung zu Bromberg zu ernennen und das desfallsige Patent für denselben Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen und der Großherzoglich Sachsen-Weimarische Generalmajor, Freiherr von Egloffstein, sind von Weimar hier eingetroffen.

Se. Excellenz der wirkliche Geheime Rath, Graf zu Dohna, sind nach Ludwigslust, und Se. Excellenz der Ober-Erb-Kämmerer im Herzogthum Schlesien, Graf v. Maltzahn, nach Schlesien von hier abgegangen.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 26. April. In Frankfurt am M. will man aus Paris die Nachricht haben, daß Frankreich von dem Versuche, Griechenlands Emancipation zu bewirken, abgestanden sei, und der Französische Gesandte in Konstantinopel, Graf Guilleminot, bereits vor einiger Zeit die Weisung erhalten habe, sich jedes weitern Schrittes zu diesem Behufe zu enthalten.

Zu Brachen im Aachner Regierungs-Bezirk folgte in vergangener Woche ein hundertjähriger Greis dem Leichenwagen seines ältesten Sohnes von 70 Jahren.

Oestreichische Staaten.

Wien den 24. April. Vermöge herabgelangter hoher Erlaubniß ist nun auch hier eine Kollekte zur Unterstützung der armen und nothleidenden Griechen gestattet worden. Der hiesige Banquier G. Sina sammelt die Beiträge, die jedoch ausschließlich nur zu dem, eben angegebenen Zwecke der Kollekte verwendet werden sollen. Unter den hiesigen Griechen erregte diese gnädige Erlaubniß eine unbeschreiblich freudige Sensation. (Allg. Zeit.)

Se. Maj. der Kaiser hat in Gräz die Wiedereinsetzung der im sechszehnten Jahrhunderte vom Erzherzoge Karl, Herzog von Steyermark, gestifteten Universität bewilligt. Die feierliche Eröffnung derselben geschah am 19. April, am Geburtstage S. K. H. des Kronprinzen, Erzherzogs Ferdinand von Oestreich.

Auf Verlangen der Gesellschaft der Musikfreun-

de des Oestreichischen Kaiserstaates wird hier am 26. April um 11 Uhr Vormittags in der Hof- und Pfar-kirche zu den Augustinern das Requiem von Cherubini für Ludwig van Beethoven gefeiert werden.

— den 26. April. Der heutige Oestr. Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Griechenland: Ein Schreiben aus Aegina vom 21. März — aus sehr zuverlässiger Quelle — enthält folgende Uebersicht der neuesten Begebenheiten in jenen Gegenden: „Omer-Pascha, welcher sich mit 2000 Mann mehrere Wochen lang in Distomo gegen Karaiskaki gehalten hatte, verließ diese Stellung am 18. Februar, und schlug den Weg über Daulia nach Turkochori ein, von wo er seine Kavallerie in das Lager des Seraskiers bei Athen schickte, und mit einem Theile der Infanterie (der Ueberrest hatte sich in die Gebirge zerstreut) nach Negroponte zog, wo er bald darauf erkrankt seyn soll. Omer-Pascha verlor auf diesem Rückzuge eine Kanone, und mußte einen Theil seines Gepäckes im Stiche lassen. Karaiskaki, der nach Omer-Pascha's Abzuge von Distomo keinen Feind mehr daselbst gegen sich hatte, wandte sich nun mit seinen Truppen, wovon er einen Theil nach Eleusis, den andern nach der gegenüber liegenden Insel Salamis führte, gegen Athen, um zum Entsatz der Akropolis — dem gegenwärtigen Hauptziele aller Operationen der Griechen und ihrer auswärtigen Gehülfen — mitzuwirken. Er verfügte sich in Person nach Aegina, um mit den Mitgliedern der dortigen Regierung die erforderlichen Maaßregeln zu verabreden. In der Nacht vom 14. auf den 15. März landete er mit 3500 Mann *) bei Keratia oder Keratsini, zwischen Eleusis und dem Piräus, und wendete sich gegen den rechten Flügel der Türken. Am folgenden Tage, den 16. März, griff er die Vorposten des türkischen Lagers an. Reschid-Pascha rückte ihm mit dem größten Theile seiner Streitkräfte entgegen, um den Angriff abzuschlagen. Es erfolgte von beiden Seiten eine lange und heftige Kanonade, ohne bedeutendes Resultat. Der größte Theil der Griechen, welche nicht gewohnt sind, sich in offenem Felde zu schlagen, ließ ihren Anführer im Stiche, der sich mit funfzig Mann von der neu organisirten Kavallerie einige Zeit lang gegen die an Zahl überlegene türkische Reiterei tapfer vertheidigte, bis letztere, von den aus dem Phalerus vorrückenden Griechen in der linken Flanke bedroht, sich hinter ihre Verschanzungen zurück zog. Der Verlust an Todten und Verwundeten in diesem Gefechte mag sich auf beiden Seiten auf 200 bis 250 Mann belaufen haben. Seit dem 16. März bis heute ist nichts weiter vorgefallen. *) Karaiskaki behauptet mit seinen Truppen die Stellung von Keratsini, bis auf eine halbe Stunde nördlich vom Piräus; Gordon steht mit 1500 Mann im Phalerus; in der Akropolis liegen 1100 Mann, wovon jedoch die Hälfte krank ist. Der Seraskier, Reschid-Pascha, dessen Corps auf 7 bis 8000 Mann geschätzt wird, hält einen Theil des Piräus, sämmtliche Anhöhen vor Athen und diese Stadt selbst, besetzt. Oberst Gordon, welcher sich, höchst mißvergnügt über den Mangel an Zusammenwirken bei den, unter seinem Oberbefehl in den ersten Tagen des Februars im Piräus gelandeten Griechen, und erschreckt durch die Niederlage, welche die Land-Expedition unter Vasso und Burbachi kurz zuvor erlitten hatte, bereits wieder nach Salamis und von da nach Aegina eingeschifft hatte, und wenig Lust bezeigte, an den ferneren Operationen Theil zu nehmen, hat sich nur auf dringendes Bitten der Regierung auf Aegina und des mittlerweile dort angekommenen Karaiskaki entschlossen, nach dem Phalerus zurückzukehren, und das Commando der unter J. Notara, Makrijanni und Inglesi in diesem Hafen befindlichen Truppen zu übernehmen. Während dieser Vorfälle bei Distomo und Athen wurde der Plan zu einer Expedi-

*) In dem ganz kurzen griechischen Berichte hierüber heißt es, mit 1000 Mann. (Anm. d. Oestr. Beob.)

*) Dieses wird auch durch die letzten Nummern der allgemeinen Zeitung Griechenlands, die wir bis zum 21. März (neuen Styls) erhalten haben, bestätiget. Hieraus ergiebt sich, was von der in der (Augsburger) allgemeinen Zeitung vom 19. d. M. in einem Schreiben aus Odessa vom 4. April mitgetheilten Nachricht zu halten ist: „daß die Akropolis endlich durch einen am 12. März von Karaiskaki errungenen Sieg förmlich entsetzt worden sei;" wobei zur Gewähr die griechischen Zeitungen, aus denen diese Nachrichten geschöpft seien, angeführt werden, die aber, wie wir uns durch den Augenschein überzeugt haben, keine Sylbe davon enthalten. — In einem spätern Schreiben aus Odessa vom 6. April (in der Augsburger allgemeinen Zeitung vom 21. April) wird diese falsche Nachricht mit dem Beisatze wiederholt: „der Seraskier solle sich auf seinem Rückzuge zuletzt zehn Stunden von Athen auf allen Seiten umringt befunden haben, und das Gefecht, welches diesen Rückzug und den Entsatz der Akropolis bewirkt haben sollte, am 16. März vorgefallen seyn!" (Anmerk. d. O. B.)

tion nach Oropo (an der Nordküste von Attika, gegenüber von Negroponte) verabredet, und zu diesem Ende 460 Mann Landungstruppen auf Salamis an Bord der Fregatte Hellas, des Dampfschiffs Karteria, und der kürzlich in Tino erbauten Brigg Nelson von 16 Kanonen, nach dem Golf von Negroponte eingeschifft. Der Oberbefehl über diese Expedition wurde von der Regierung auf Aegina dem bairischen Obersten von Heidegger übertragen. Am 15. März erschien sie unter der Batterie von Oropo, welche Oberst Heiddeger sogleich durch das Geschütz seiner Fahrzeuge beschießen ließ. Er versuchte auf mehreren Punkten seine Truppen ans Land zu setzen, um die Magazine des Seraskiers zu zerstören; allein die Türken leisteten so kräftigen Widerstand, daß Oberst Heidegger sein Vorhaben aufgeben mußte, und sich blos in der Nacht, mittelst seiner bewaffneten Schaluppe, zweier, von ihrer Mannschaft verlaßnen, Transportschiffe mit Getreide und Zwieback, die bei Oropo vor Anker lagen, bemächtigen konnte. Oberst Heidegger ließ die Fregatte Hellas zur Blockade von Negroponte in den dortigen Gewässern, und kehrte mit dem Dampfschiff Karteria, der Brigg Nelson und den beiden Prisen am 18. März nach Aegina zurück. *) In der Akropolis, in der, wie schon erwähnt, die Hälfte der Besatzung an Krankheiten leidet, fehlt es nicht an Getreide und Wasser in den Cisternen, wohl aber ganz und gar an Holz, und was am empfindlichsten ist, an Arzneimitteln, so daß täglich viele von den Kranken ohne mögliche Hülfe dahin sterben. Um etwas Weniges Brod zu backen, müssen kleine Oefen mit Gerste geheitzt werden. Alle in der Festung wollen befehlen, Keiner gehorchen, woraus die größten Unordnungen entstehen; die Capitäne Kriesioti, Mamero, Simeon und der Obrist Fabvier sind die einzigen, die noch einige Autorität behaupten. Diese über den Stand der Dinge in der Akropolis nicht sehr erfreulichen Nachrichten sind theils durch Kundschafter, denen es gelang, sich zur Nachtzeit durch das feindliche Belagerungs-Corps nach dem Phalerus zu schleichen, theils durch verabredete Zeichen, mit dem Beisatze mitgetheilt worden, daß die Besatzung, wenn sie nicht bald Succurs erhalte, entschlossen sei, die Citadelle zu verlassen, sich durchs türkische Lager durchzuschlagen, und auf dem kürzesten Wege durch den Oliven-Wald mit Karaiskaki zu vereinigen. Wenn zu gleicher Zeit Karaiskaki und Gordon mit ihren Streitkräften das Lager des Seraskiers in der Fronte angreifen würden, so ließe sich bei einer wohl combinirten Operation dieser Art, wo Alles gehörig in einander greifen müßte, denken, daß Reschid-Pascha zum Rückzuge genöthiget werden könnte; allein die Erfahrung hat bisher gezeigt, und die neuesten Beispiele haben bewiesen, daß bei dergleichen Combinationen der Griechen immer ein oder das andere Glied in der Kette mangelt, und die zur glücklichen Ausführung eines solchen Planes durchaus nothwendige Einheit im Zusammenwirken nicht zu finden ist. Ueberdieß erwartet der Seraskier täglich die Ankunft seines Neffen, der ihm 2500 Mann der besten Albanesischen Truppen über Salona zuführt. In den ersten Tagen dieses Monats stieg der (früher in Englischen, dann in Neapolitanischen Diensten gestandene) General Sir Richard Church, von Corfu kommend, in Port Vizati (an der Südspitze von Argolis) ans Land, und begab sich sogleich nach Kastri und von da, nach einem kurzen Aufenthalte, am Bord der Fregatte Cambrian, Commodore Hamilton, nach Aegina, wo er am 13. anlangte, und mit den größten Freuden- und Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am 15. segelte er an Bord derselben Fregatte nach Poros ab, und verfügte sich von da wieder nach Kastri, um alles aufzubieten, den zwischen den beiden National-Versammlungen herrschenden Zwiespalt, dessen Beilegung bisher fruchtlos versucht wurde, zu schlichten. Man glaubt, daß General Church die Leitung sämmtlicher Militair-Angelegenheiten Griechenlands übernehmen werde. Am 18. März ist Lord Cochrane mit einer Brigg von 16 Kanonen (Achtzehnpfündern), unter griechischer Flagge, und einer Goelette, Privat-Eigenthum des Lords, welche englische Flagge führt, in Poros angelangt *). Er schickte sogleich einen seiner Offiziere mit Depeschen an die Regierung nach Aegina, welcher in derselben Nacht

*) Ungefähr eben so wird das Resultat dieser Expedition auch in dem neuesten Blatte der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 21. März erzählt. — Das vorher erwähnte Schreiben aus Odessa vom 4. April läßt von dieser Expedition das ganze Depot des Seraskiers zerstören, und führt auch für diese Behauptung die griechischen Zeitungen als Quelle an! (Anm. d. O. B.)

*) Das neueste Stück der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 21. März meldet seine Ankunft in kurzen Worten, und hofft, bald Anlaß zu finden, von den Thaten des Angekommenen mehr zu sprechen.
(Anmerk. d. Oestr. Beob.)

wieder nach Poros zurückkehrte. Da die Bemannung der Brigg blos aus 60 Köpfen von verschiedenen Nationen bestand, so verlangte Lord Cochrane eine Verstärkung; es wurden ihm sechzig Hydrioten geschickt; diese wollten sich aber schlechterdings in die von Lord Cochrane vorgeschriebene Disciplin, namentlich in die Ablieferung ihrer Waffen in das Schiffs-Arsenal, nicht fügen, und mußten daher sogleich wieder ans Land gesetzt werden. Lord Cochrane fand sich hiedurch bewogen, seine Brigg nach Aegina zu schicken, wo sie heute eintraf, und Ipsariotische Matrosen an Bord nahm, die man für williger hält, sich dem geregelten Systeme zu fügen, welches Cochrane auf den griechischen Schiffen, deren Commando er übernehmen soll, einzuführen gedenkt. Lord Cochrane bezeigte gleich bei seiner Ankunft das größte Mißfallen über die Zwistigkeiten zwischen den Repräsentanten und Machthabern zu Hermione und Aegina, und soll erklärt haben, daß er, wenn dieser ärgerliche Zwist nicht binnen wenigen Tagen geschlichtet sei, unverzüglich Griechenland wieder verlassen werde. Gegen Kolokotroni, sagt man, habe er sein Befremden geäußert, ihn an der Spitze von politischen Factionen zu sehen, während der Ehren-Posten eines Generals an der Spitze seiner Truppen, dem Feinde gegenüber sei. Man glaubt, daß es den vereinigten Bemühungen der neuen Ankömmlinge (Church und Cochrane) gelingen dürfte, das Werk der Versöhnung zwischen Kastri und Aegina auf eine oder die andere Art zu Stande zu bringen, und wenigstens für den Augenblick irgend eine Vereinbarung der widerstreitenden Elemente zu bewerkstelligen, wobei, allem Anschein nach, die auf Aegina den Kürzern ziehen werden, indem, wie heute mit Bestimmtheit versichert wird, das Ultimatum derer in Hermione dahin lautet, daß sämmtliche neuen Deputirten, neben den alten, gleichfalls zur National-Versammlung zugelassen, die beiden Präsidenten aber, Notara (auf Aegina) und Sissini (zu Hermione) ausgeschlossen werden sollen. Auf diesen Vorschlag sind heute die HH. Sp. Trikupi, G. Mauromichali, und N. Chrissogelos nach Poros abgegangen, um dort mit einer gleichen Anzahl von Abgeordneten aus Hermione über einen dritten Ort zu unterhandeln, wo die National-Versammlung ihren Sitz aufschlagen soll. Man glaubt, daß die Insel Poros und Epidauros (wo diese dritte, im verflossenen April nur prorogirte, National-Versammlung eigentlich ihren Anfang genommen hat) dazu gewählt werden dürfte."

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 21. März (im Spectateur Oriental) enthält, nächst den schon bekannten Nachrichten über die dermaligen Ausrüstungen zu Wasser und zu Lande, gegen Griechenland, Folgendes: Der Kaiserl. Russische Gesandte hat sich in seinen Pallast zu Buyukdere zurückgezogen, und scheint nicht geneigt zu seyn, seine Audienz sobald zu nehmen. Bei den übrigen großen Missionen herrscht die größte Thätigkeit; es kommen und gehn viele Kouriere, die Angelegenheit der Vermittelung rückt aber um keinen Schritt vorwärts.

Triest den 18. April. Nach Berichten aus Corfu vom 7. d. war die Nachricht von der Ankunft des Lords Cochrane bei Napoli di Romania durch eine Englische Fregatte nach Corfu gebracht worden. — Aus Livorno schreibt man unterm 13. d., daß ein Französisches Schiff nach einer 17tägigen Reise von Tripoli mit der Meldung daselbst eingetroffen war, daß der Bey von Tripoli gegen Toscana den Krieg erklärt, und schon 3 bis 4 Korsaren zum Kreuzen gegen die Toscanische Flagge ausgeschickt hatte.

Rußland.

Odessa den 11. April. Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. d. zufolge, hatte sich in Bezug auf die obschwebenden diplomatischen Unterhandlungen nichts zugetragen. Der neue Reis-Effendi wird als ein fanatischer Muselmann geschildert. — Aus Livadien lauteten die Berichte fortwährend günstig für die Griechen. — Lord Cochrane soll von Hydra nach Aegypten gesegelt seyn, um gegen Alexandria einen Versuch zu machen. Dies ist indessen, bei den bis jetzt so geringen Hülfsmitteln des Lords, wohl ziemlich unwahrscheinlich.

Frankreich.

Paris den 24. April. Se. M. der König von Preußen hat durch Vermittelung des Hrn. v. Werther und des Herrn von Humboldt die Egyptische Sammlung des Hrn. Passalacqua angekauft. Sie wird erst am Tage nach der Eröffnung der Mumie No. 1539. eingepackt werden, welche nächsten Donnerstag stattfinden soll. Die Amulette, Verzierungen, der Papyrus und andere kostbare Gegenstände, die man unter der Umwickelung finden wird, werden der Sammlung verbleiben, und mit derselben so bald als möglich nach Berlin geschickt werden.

Vorgestern Abend war in den Zimmern des Königs zum letztenmal in diesem Jahr Zirkel und Spiel. Man bemerkte dabei auch mehrere Personen, die

für den Zirkel besonders eingeladen waren, und darunter viele Mitglieder von den Oppositionen der beiden Kammern.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. wurde über den Vorschlag des Hrn. v. Laboissiere, wegen Niedersetzung einer Kommission zur Beaufsichtigung der öffentlichen Blätter, rücksichtlich ihrer Berichte über die Kammersitzungen, berathen. Mehrere Mitglieder suchten die ganze Debatte durch Berufung auf eine angebliche Verletzung des Reglements zu hintertreiben, der Präsident erwiderte aber nachdrücklich und bewies, daß eine solche gar nicht vorhanden sei, worauf denn die Berathung begann. Hr. v. Lezardieres behauptete, die niederzusetzende Kommission würde nothwendig Quälereien und Zänkereien veranlassen, oder sich lächerlich machen; sie würde verpflichtet seyn, alle Tagsblätter und Zeitungen streng durchzusehen, um die etwa vorkommenden Unrichtigkeiten aufzustöbern; diese Inquisition müsse sich übrigens auch auf die Provinzialblätter ausdehnen, sonst würden diese das Vorrecht der Straflosigkeit genießen; unter allen Umständen werde sie unnütz oder, wie es frühere permanente Kommissionen schon gewesen, gefährlich seyn. Hr. v. St. Chamans vertheidigte den Vorschlag. Seiner Ansicht nach wäre die fernere Nachsicht der Kammer gegen die täglichen Verläumdungen eine unverzeihliche Schwäche, und es sei durchaus nothwendig, diesem Unwesen ein Ziel zu setzen. Herr Agier sagte, der Vorschlag hätte, wie das Preßgesetz, zurückgenommen werden sollen, wovon es nur ein Anfang war. Der Graf Rougé vertheidigte nachdrücklich den Vorschlag; er bemerkte, die Angriffe auf die gegenwärtige Kammer fänden besonders mit Rücksicht auf die bevorstehenden neuen Wahlen statt; um so nöthiger sei es, daß die jetzigen Mitglieder nicht täglich verläumdet und die Aeußerung ihrer Ansichten verunstaltet, um so nothwendiger also, daß Maaßregeln ergriffen würden, um dieses zu verhüten. — Vorgestern wurde, nachdem noch mehrere Redner gehört worden waren, die Verhandlung über das Ganze geschlossen, der Bericht über das Resumé der Debatten aber auf Montag verlegt. An demselben Tage wurde die Zulassung des Hrn. Lafitte entschieden und fand seine Vereidigung statt.

Das Journal des Débats macht zwischen den gegenwärtigen beiden großen Gegenständen in Frankreich und England die Vergleichung, daß seit dem 17. April Frankreich gegen England um nichts zurücksteht, indem Carl X., so wie Georg IV., den entscheidenden Sieg des Monarchen, des Volks und der Konstitution gesichert hat.

Die petites Affiches enthalten die gerichtliche Bekanntmachung, daß die Frau Herzogin von Ragusa, geb. Perregaux, gegen ihren Gemahl, den Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, um Trennung der Güter eingekommen ist.

Nach der Quotidienne, die Briefe aus Barcelona vom 14. haben will, ist die Ruhe in Katalonien ganz wieder hergestellt. Nur eine einzige Bande existirte noch auf der Seite nach Ripoll hin, und man hatte alle Maaßregeln getroffen, sie aufzuheben. Die Einwohner und die K. Freiwilligen waren überall hinreichend gewesen, die Aufrührer zu zerstreuen. Nach dem J. du Commerce aber sind die Unruhen noch keineswegs gedämpft, und die Bande bei Ripoll ist als sehr gefährlich zu betrachten.

Lady Cochrane ist zu Paris angekommen; sie konnte, sagt der Constitutionel, zu keinem glücklicheren Zeitpunkt hier eintreffen, als zu der Feier eines Festes, welches so eng mit den großen Ansichten zusammenhängt, für welche ihr heldenmüthiger Gemahl alle seine Thätigkeit aufbietet, ja das Leben selbst so muthig und ausdauernd aufs Spiel setzt.

Der Constitutionel berichtet schon aus verschiedenen Städten Frankreichs, welche Wirkungen die Nachrichten über das Preßgesetz gemacht haben. In Rouen war Abends eine brillante Erleuchtung und in allen Straßen rief man: Es lebe der König! Doch ist nicht die geringste Unordnung vorgefallen. Abends gab man im Theater Tartüffe. Bei der Zeile: Nous vivons sous un prince ennemi de la fraude, erhob sich ein schallender Beifall, der mehrere Minuten fortdauerte, und alles rief: Es lebe der König! Es lebe Karl X.! Eben so äußerte sich die Freude in Montargis. Unter den transparenten Inschriften bemerkte man eine: Vive le Roi! Fiat lux! Eine andere zeigte den Namen Guttenberg mit Lorbeern umkränzt. Eben so berichten Briefe aus Blois, Creil sur Oise, Pethwiers, Troyes, Elbeuf und andern Städten. Die Einwohner versammelten sich daselbst auf den hell erleuchteten Märkten und sangen die beliebten Französischen Volkslieder, als: Vive Henri quatre! — Peut on être mieux, qu'au sein de sa famille? und andere.

Es fanden hier am 19. Abends keine andere Zusammenläufe mehr statt, als einige um die ausge-

stellten Truppen-Piquete her, um nach der Ursache dieses militairischen Apparats zu fragen. Alle öffentlichen Plätze waren besetzt; am meisten aber der Vendome-Platz und die Straße vor dem Hotel des Siegelbewahrers, wo nicht weniger als zwei Bataillone standen. Der Vendome-Platz blieb aber vom Volk vollkommen leer und um Mitternacht wurden die Truppen abbeordert. „Wäre, so bemerkt der Courier français, die Preßfreiheit vernichtet gewesen, so würde man haben glauben können, es sei plötzlich irgend ein Complott, eine Verschwörung entdeckt, allein bei der Oeffentlichkeit war das unmöglich anzunehmen." Vor dem Odeon war ein zahlreiches Corps Gendarmerie aufgestellt. Tartüffe wurde gegeben. Die Vorübergehenden wurden am Gehen über den Platz gehindert, wovon die Theater-Casse großen Schaden gehabt hat. Einer der Soldaten, der um die Ursache gefragt wurde, antwortete: Wissen Sie denn nicht, daß hier der Weg nach Montrouge geht?

Die Etoile stellt den unhaltbaren Satz auf, die Illumination am 18., die bis in den kleinsten Sackgassen statt fand, sei nicht freiwillig, sie sei „auf den Wink und Befehl der liberalen Zeitungen geschehen." Der Cour. fr. erwiedert: „Wir schlagen den ministeriellen Blättern eine Probe vor; der Vorschlag des Hrn. von la Boessiere wird vermuthlich morgen angenommen; fordern sie doch die Einwohner auf, deshalb zu illuminiren, und wir wollen sehen, ob die Polizei es nöthig haben wird, Verordnungen wider Zusammenläufe, Ausrufungen und Schwärmer auslaufen zu lassen."

Am 20. ging ein Gerücht, daß der Siegelbewahrer seine Dimission genommen; wahrscheinlicher aber wurde behauptet, er habe die Censur wieder in Vorschlag gebracht, Se. Maj. aber hätten verboten, dieses Wort wieder in den Mund zu nehmen. Einige Vertraute des Präsidenten des Conseils geben zu verstehen, derselbe könnte wohl mit Zusammensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt werden.

Eine witzige „Klage über das Liebesgesetz von dem Urenkel des Bedienten Tartüffe's" ist erschienen und wird für 25 Cent. verkauft.

Ebenfalls ist erschienen: „Klage über das Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe, von einem Drucker, Mitgliede mehrerer hochgelehrten Gesellschaften in den Departements," in Versen, welche die Druckereigehülfen auswendig lernen und singen.

„Die Ruhestörer, sagt das Journal du Commerce, müssen am 18. sehr leise: Es lebe Napoleon! gerufen haben, da niemand als die Polizei sie gehört hat; wozu sie auch ihre Gründe gehabt haben mag. Wir glauben gewiß zu seyn und die gerichtliche Untersuchung muß es ausweisen, daß am 19., wo Polizei und Gensdarmerie allein auf den Beinen waren, mehr Unfug begangen und Blut vergossen worden, als am 18., wo 4 bis 500,000 Menschen die Straßen und Plätze der erleuchteten Hauptstadt füllten."

Die Gazette de France hat einen heftigen Artikel gegen die Preßfreiheit mit folgender Phrase geschlossen: Wir könnten unserm ärgsten Feinde vergeben und mit Freuden seine Hand drücken, wenn wir wüßten, daß sie bereit wäre, jenes Werkzeug des Schadens (die freie Presse) in eins des Segens zu verwandeln, und sich für die heiligste Sache mit Feder und Schwerdt zu waffnen. Alle Journale sind empört über diesen Ausdruck. Der Constitutionel sagt: Vor einigen Jahren hätte eine solche Phrase uns schaudern gemacht, jetzt erregt sie nur Mitleiden. Dieser Aufruf zum Bürgerkrieg kann nur aus der Verzweiflung einer Faktion entspringen, die alle ihre eigensüchtigen Pläne gescheitert sieht. Man müßte an der Königlichen Würde verzweifeln, wenn sie auf solchen Stützen beruhen sollte.

Am 21. führte Hr. Merilhou vor dem Zuchtgericht unter großem Zulauf die Vertheidigung des Courier fr. und Hr. Keratry setzte der seinigen noch einiges hinzu. Dienstag will das Gericht das Urtheil sprechen.

Der Bischof von Bayeux, Hr. Duperrier, 81 Jahre alt, welcher noch kürzlich den Herzog von la Rochefoucauld zum Tode bereitete, ist am Ostertage, während er die Messe hielt, vom Schlage gerührt worden und am folgenden Tage verstorben.

Spanien.

Madrid den 12. April. Alles, was die Armee vom Tajo betrifft, so wie die Ursache der Reise einiger Offiziere, die von dort angekommen sind, ist mit einem geheimnißvollen Dunkel umhüllt. Man weiß nun, behauptet der Courier français, daß mehrere Corps Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um beim ersten Signal sich in Bewegung zu setzen. Die in Estremadura liegende Kavallerie und Infanterie begiebt sich nach Truxillo auf der großen Straße von Badajoz, und die verschiedenen zu Talavera garnisonirenden Regimenter ziehen sich nach Puente del Obispo. Ungeachtet der Unruhen in Katalonien und der Gährung in Arragonien und

Valencia besteht man darauf, die in diesen Provinzen noch übrigen Truppen an den Tajo zu schicken. 3000 Mann sollen dann dort zu der Division von Joseph O'Donnel stoßen, wogegen man 5 Milizregimenter von Xeres, Bujalance, Granada, Murcia und Burgos mobil machen will. Das Commando derselben soll der Marquis de las Camarillas erhalten, der nach der Revolution von 1820 der erste Kriegsminister gewesen ist. Briefen aus Valladolid zufolge ist dort das Regiment Milizen von Monterey angelangt. Im 5. leichten Infanterie-Regiment, sagt der Constitutionnel, hat man einen Desertionsplan entdeckt, und man versichert, der Oberst sei nach Madrid gefordert worden, um über sein Benehmen Rechenschaft zu geben. Der General Longa ist zum Generalkapitain von Valencia an die Stelle von O'Donnel ernannt, der ihn in Valladolid ersetzt. Seit dem 15. März sind in die Kasse des General-Intendanten der Armee kaum 800,000 Realen eingegangen. Man hat daher zur Zahlung der Truppen eine Steuer auf die Gemeinden von beiden Kastilien ausgeschrieben. Man sagt, es sollen Truppen nach Arragonien geschickt werden, die aber nicht unter den Befehl des Generals Sempere gestellt würden; der Befehl über dieselben soll dem General Freire anvertraut werden, der im J. 1820 die Expeditions-Armee kommandirte. — Die Gährung ist in Arragonien, wie das Journal du Commerce wissen will, beinahe eben so heftig als in Katalonien. Ueberall sieht man bewaffnete Bauern, unter dem Panier Karls des Fünften, den sie als König von Spanien ausgerufen haben. Dem Vernehmen nach hat der Französ. Commandant in Jaca Verstärkung verlangt, weil die Rebellen beabsichtigen, sich in Besitz eines befestigten Platzes zu setzen, um von dort aus ihre Operationen zu leiten, und weil ihre Vorposten bereits vor den Mauern jener Festung erschienen sind. Am 18. d. sollen der Marquis von Chaves und sein Oheim Silveira in Irun eintreffen, und sodann weiter nach Frankreich abgehen, wo sie zu Behobie von einem Polizei-Agenten in Empfang genommen werden.

Das Vorrücken der Spanischen Truppen ist durch die Märsche der Engländer an die Portugiesische Gränze veranlaßt, so daß die beiden Heere jetzt einander gegenüber stehen, doch nicht in feindseliger Stellung.

Die erhobenen Auflagen für Equipirung und Bewaffnung der Königl. Freiwilligen belaufen sich jährlich auf 22½ Millionen Franken. Die Einnahme der Polizei beträgt 15 und die ganze Staatseinnahme 200 Mill. Franken. Ueberdies lassen sich in mehreren Zweigen noch große Verbesserungen anbringen.

Man versichert, es sei an der Mauth in Vittoria ein Ballen Proklamationen zu Gunsten des Don Miguel, die aus Frankreich gekommen, angehalten und von dort aus angefragt worden, ob man ihn passiren lassen dürfe.

Portugal.

Lissabon den 7. April. Die Prinzessin Regentin hat das Gesetz wegen des Anleihens von 4000 Contos de Reis (24,000,000 Franken) in der offiziellen Gazette bekannt machen lassen. Die Tilgung beträgt jährlich Ein Prozent; diese nebst den Zinsen sind auf die Abgabe von ausländischem Getreide und auf den Stempel verpfändet.

Die Nachricht, daß der Kaiser von Brasilien im Monat Mai nach Europa abzureisen Willens sei, bestätigt sich.

Der Doktor Abrantes ist seit seiner ersten Audienz nicht wieder im Pallast erschienen; man erwartet, er werde den Befehl erhalten, als Gesandtschafts-Sekretair nach London zu gehen.

Der Hr. Almeida, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und der Bischof von Viseu, Minister des Innern, werden dem constitutionellen Theile des Publikums immer verdächtiger. Man sagt, diese beiden, nebst Hrn. Trigoso und dem Polizei-Intendanten, haben Einfluß auf die Regentin.

Großbritannien.

London den 21. April. Gestern hatten Hr. Canning und der Marquis von Anglesea Audienz bei Sr. Majestät. Ersterer empfing darauf Besuche von den meisten gegenwärtigen Ministern; so wie der Herzog von Rutland, der Graf Bathurst, der Herzog von Londonderry und viele andere Adelige Hrn. Peel besuchten, und dieser, nebst Hrn. Goulburn, eine Zusammenkunft mit dem Sprecher des Unterhauses hatte. — Gestern stellte Hr. Robinson Sr. Maj. die Siegel des Lordkanzlers zurück. — Die Bewohner von Westminster gedenken Sr. Maj. eine Dank-Adresse wegen der Ernennung des Hrn. Canning zum Premier-Minister zu überreichen. — Lord Downes, General-Landvermessungs-Direktor, Sir Henry Hardinge, Sekretair des Artillerie-Wesens und Lord Fitzroi Somerset, Sekretair des Ober-Feldzeugmeisters, haben ihre Stellen niedergelegt, so wie der Münzmeister, Hr. Thomas Wallace. — Dem Vernehmen nach wird Hr. Lushington seine

Stelle als Sekretair des Schatzamts dieser Tage niederlegen. — Den Times von heute zufolge, hat Hr. Plunkett das Amt eines Master of the Rolls angenommen. — Das Benehmen Sr. Maj. bei der Bildung eines neuen Ministeriums wird allgemein gepriesen. — Das neue Ministerium ist noch immer nicht vollständig. Der Courier erklärt die desfalls umlaufenden Gerüchte für ungegründet, und widerspricht ausdrücklich der Behauptung, daß die Ober-Befehlshaberstelle dem Herzog von Cambridge angetragen wäre, wie mehrere Morgenblätter versichert haben. Das Heer soll eben so verwaltet werden, wie früher, wenn kein Oberbefehlshaber vorhanden war. Mit Unrecht, sagt er, wirft man Hrn. Canning die Langsamkeit seines Verfahrens vor. Fünf oder sechs Stellen im Kabinet lassen sich nicht so leicht besetzen, wie fünf oder sechs Bedientenstellen. Am 18. gab Hr. Canning ein großes Diner, an welchem Se. K. H. der Herzog von Clarence, Graf Harrowby, Lord Bexley, Sir J. Copley, Hr. Robinson, Hr. Huskisson, Lord Granville, Hr. Wynn und Lord Palmerston, und außerdem die Lords Howard de Walden, Mountcharles und Clanrirarde, Sir G. Cockburn und die Herren Herries, Planta und Croker Theil nahmen.

Die Allg. Zeitung enthält folgenden Korrespondenz-Artikel: „Sie wissen bereits, daß der König seinen Bruder, den Herzog v. Clarence, den jetzigen Thronerben, zum Lord Groß-Admiral, aber ohne Sitz im Kabinet, ernannt, und so die Stelle des Lords Melville auf eine Weise besetzt hat, welche die Möglichkeit jedes Rücktritts versperrt, und zugleich zeigt, daß der Monarch entschlossen ist, in dieser Krisis seine Unabhängigkeit zu behaupten. Er verknüpfte dadurch das Ansehen der Königlichen Familie mit dem Ansehen seines ersten Ministers. Ja man versichert, der König sei stolz auf seine so unerwartet erlangte Unabhängigkeit, und rufe oft mit Selbstzufriedenheit aus: „Jetzt bin ich König!“ Eine andere Ernennung, nämlich die des Sir John Copley, mit dem Hr. Canning sich bei dem neulichen Vorschlage des Sir Francis Burdett hinsichtlich der Emancipation der Katholiken entzweite, zeigte, was sich von der Klugheit des neuen Premierministers erwarten läßt, und daß er die Emancipation nicht zu einer Kabinetsmaaßregel zu machen gedenkt, welches noch dadurch bestätigt wird, daß er die Feldzeugmeisterstelle dem Marquis v. Anglesea, gleichfalls einem erklärten Gegner der Emancipation, angeboten hat. Der König, welcher ehemals sehr für die Emancipation war, ist ihr seit der bekannten Rede des Herzogs von York, noch mehr aber seit dem Tode dieses seines geliebtesten Bruders, ganz entgegen. Es bedarf des stillen Einflusses eines aufgeklärten Ministeriums, es bedarf noch vor Allem eines anständigeren und gemäßigteren Benehmens von Seite der Katholiken selbst, um ihre Emancipation in England populair zu machen. Dies weiß Hr. Canning, und er hat daher gewiß nicht daran gedacht, die Sache seinen ehemaligen Kollegen als eine Regierungsmaaßregel aufdringen zu wollen. Da sie selbst dies wissen mußten, und man keinen andern Gegenstand kennt, über welchen die Meinungen im Kabinette unvereinbar gewesen wären, so läßt sich kein anderer Grund für den Austritt derselben denken, als persönliche Abneigung gegen den hochbegabten Mann. Eine solche Abneigung kann aber, da sie keinen ostensiblen Grund hat, durchaus nicht ihren gethanen Schritt rechtfertigen. Es sind noch mehr Resignationen erfolgt, meistens von Pairs, die in dem Königlichen Haushalt hohe Aemter bekleideten. Dieses giebt indessen dem Minister willkommene Gelegenheit, sich durch neue Ernennungen im Oberhause zu verstärken, wo er die zahlreichste Opposition finden wird. Man versichert nämlich, daß sogar der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London dem Könige erklärt hätten, daß ihnen ihr zartes Gewissen nicht erlaube, eine Verwaltung zu unterstützen, deren Haupt ihren Mitunterthanen anderes Glaubens bürgerliche Rechte einräumen wolle. Ob Hr. Canning sich durch die Whigs verstärken wird, ist noch unentschieden; die meisten Stellen im Ministerium sind bis heute unbesetzt, und Hr. Canning soll mit mehrern der angesehensten Whigs in Unterhandlung stehn. Inzwischen sind, bevor man bestimmt weiß, wer (wie der Englische Kunstausdruck lautet) drinnen oder draußen seyn wird, alle Londoner Journale (mit Ausnahme des John Bull) für Hrn. Canning und erheben ihn bis zu den Wolken. Dies wird aber nicht länger dauern, als bis alle Stellen besetzt sind, und diejenigen, welche sich in ihren Erwartungen getäuscht fanden, ihre Opposition organisirt haben. Dann werden wir wieder genug antiministerielle Journale erhalten. Man hat geglaubt, bis dahin würden die Preise der Stoks sehr schwankend seyn; aber die Entschlossenheit, womit man von Seiten der Krone zu Werke geht, hat dieses Schwanken verhindert, und die Preise erhielten sich unverändert.“

(Mit zwei Beilagen.)

Großbritannien.

London den 21. April. Hr. Canning ist für Seaford einstimmig wieder zum Parlamentsglied gewählt worden.

Die Gesundheit des Grafen v. Liverpool hat sich die letzte Zeit in jeder Hinsicht sehr gebessert, so daß derselbe schon mehreremale mit seinem Privat-Sekretair, Hrn. Willmot, zu arbeiten im Stande gewesen ist.

In Dublin ist am 19. d. auf acht Tage nacheinander ein förmlicher Religions-Controvers zwischen einem Protestantischen und einem Katholischen Geistlichen, Hrn. Pope und Maguire, nebst Gehülfen, eröffnet; jeder darf nur eine halbe Stunde in einer Folge sprechen und der zuerst vorzunehmende Gegenstand sollte die Unfehlbarkeit der Römischen Kirche betreffen, hierauf aber der Streitkreis über alle Lehrsätze, worin beide Kirchen von einander abweichen, sich erstrecken.

Das von Falmouth nach Veracruz bestimmte Paket wird, wie es heißt, mehrere wichtige Depeschen des Mexikanischen Ministers, Hrn. Camacho, mitnehmen, der sich gegenwärtig in Paris aufhält. Die Französische Regierung soll den Mexikanischen Freistaat so gut als anerkannt haben.

Am vorigen Montage fand der große Osterschmaus des Lord-Mayors statt. Man speisete an 450 Couverts und fand Gelegenheit, das reiche Silbergeschirr zu bewundern. Um 12 Uhr ward ein Ball eröffnet, an welchem 1800 Personen Theil nahmen. Der Lord-Mayor eröffnete denselben mit der Lady-Mayoresse.

Die beiden letzten Werke Walter Scotts, Woodstock, 8 Bände, der im vorigen Jahr erschienen ist, und das Leben Napoleons, 5 Bände, welches bald erscheinen wird, haben den Buchhändlern 18,144 Pfd. Sterl. eingebracht.

Nachrichten aus Bombay sprechen von einem zwischen dem Imam von Muskat und dem Scheik von Abuschähr (beides Orte am Persischen Meerbusen) ausgebrochenen Kriege; die Feindseligkeiten beschränkten sich aber, bis dahin, auf Beschlagnahme von Schiffen und Eigenthum des Letztern durch den Erstern, der sich, wie es scheint, nur durch die Anwesenheit eines Residenten der Ostindischen Compagnie in Abuschähr abhalten ließ, diesen Ort anzugreifen. Hingegen hatte er seine Absicht erklärt, eine Fregatte und ein kleineres Kriegsschiff zur Blokade des Euphrats abzusenden, bis der Pascha von Bassora eine Forderung von 1 Lak (100,000) und 20,000 Piastern, die er an ihn machte, berichtigt haben würde. Europäische Schiffe wurden von ihm nicht beunruhigt, und bis auf die gewöhnlichen kleinen Gefechte unter den Häuptlingen auf der Arabischen Küste war im Persischen Meerbusen alles ruhig.

Vermischte Nachrichten.

Die Wiener Zeitungen (jedoch mit Ausnahme des Oestreich. Beobachters) haben Hrn. Moscheles Unternehmung zur Unterstützung Beethovens getadelt und behauptet, Beethoven werde durch die Freigebigkeit der Oestreichischen Großen so unterstützt, daß er einer solchen Almosensammlung nicht bedürfe. Obwohl, man darf es nicht läugnen, Beethoven allerdings sehr bedeutende Unterstützungen erhielt, so war er dennoch immer in dem Zustande der Bedürftigkeit. Denn ihm, der ganz in den Schöpfungen seines Innern lebte, war es nicht gegeben, seine äußeren Verhältnisse auch nur mit einiger Zweckmäßigkeit zu verwalten. Daher war er immer in gedrückter Lage, und wenn dies auch nicht gerechtfertigt werden kann, so ist einem so großen Genius doch zu vergeben, daß er Fehler besaß, deren Wirkungen er am schmerzlichsten empfand. Zur Rechtfertigung des Hrn. Moscheles diene folgender Brief, den Beethoven an einen Tonkünstler in London schrieb, und den die Englischen Blätter enthalten, um sich gegen die Angriffe der Wiener Zeitungen zu vertheidigen: „Wien, den 6. März 1827. Ich zweifle nicht, daß Sie meinen Brief vom 22. Februar bereits durch Hrn. Moscheles erhalten haben werden. Da ich indessen durch Zufall unter meinen Papieren Ihre Adreßkarte gefunden habe, so stehe ich nicht an, nochmals an Sie zu schreiben, und Sie auf das Dringende meiner unglücklichen Lage aufmerksam zu machen. Leider zeigt sich bis heute noch keine Hoffnung zu baldiger Beendigung meiner schrecklichen Krankheit; meine Leiden, und mit ihnen meine Sorgen, nehmen im Gegentheil zu. Zum viertenmal wurde mir am 27. Februar das Wasser abgezapft, und mein Schicksal will es vielleicht, daß ich mich dieser Operation zum fünftenmal und vielleicht noch

öfter unterwerfen muß. Wenn dies fortdauert, so wird meine Krankheit die Hälfte des Sommers hindurch währen, und was soll in solchem Falle aus mir werden? Wovon soll ich leben, bis ich meine verlornen Kräfte so weit wieder gewinne, daß ich meinen Unterhalt wieder mit der Feder verdienen kann? Ich will Sie indessen nicht mit neuen Klagen belästigen, sondern Sie bloß auf meinen Brief vom 22. Februar zurückweisen, und Sie recht sehr bitten, bei der philharmonischen Gesellschaft all Ihren Einfluß aufzubieten, daß sie ihren frühern Entschluß, hinsichtlich der Akademie, zu meinem Besten baldmöglichst in Ausführung bringt. Meine Kräfte gestatten mir nicht mehr zu sagen, und ich bin so vollkommen von Ihren freundschaftlichen Gesinnungen gegen mich überzeugt, daß ich nicht zu befürchten brauche, mißverstanden zu werden. Empfangen Sie die Versicherung der größten Hochachtung, mit welcher, Ihre baldige Antwort erwartend, ich stets bin Ihr ergebner Ludwig v. Beethoven." — Wahrscheinlich waren daher die Einkünfte Beethovens zu dieser Zeit schon im Voraus verzehrt, und von den Musikhändlern durfte er sich auch keinen Vorschuß versprechen, da er noch mit mehreren Arbeiten im Rückstande gegen sie war. In solcher Lage ist er übrigens sein ganzes Leben hindurch gewesen, und wahrlich ist es, wenn man dazu seine körperlichen Leiden bedenkt, im höchsten Grade zu bewundern, daß er sich bis auf den letzten Augenblick seines Lebens so stark zu großen Schöpfungen erhalten konnte. — (Unsere Leser werden sich unserer Bemerkung in No. 30. d. Zeit. erinnern, die wir aus gegründetem Verdacht zu machen veranlaßt waren.)

Der Lieutenant Ottchow zu Brieg in Schlesien giebt folgende Nachrichten über die erstaunliche Fruchtbarkeit einer Senfpflanze, welche in einer Baumschule aus einem zufällig ausgesäeten Korne in sehr gut zugerichtetem Boden und unter besonderer Pflege zu einem riesenhaften Wachsthum gedieh. Der Stengel war am untern Theile nahe an 2 Zoll stark, daraus entsprangen 10 Hauptäste und daraus wieder 35 Nebenzweige. Die Höhe ihres pyramidenförmigen Wuchses betrug 5½ Fuß, der Durchmesser des Umfangs 4 Fuß. Die Hauptäste trugen jeder 178 bis 180 Schoten, die Nebenzweige davon 19 bis 56; die meisten Schoten enthielten 6 Körner, und so brachte die ganze Pflanze 3388 Schoten, mit wenigstens 20,328 Saamen, aus einem einzigen entstanden.

Der König von Neapel hat verordnet, daß das Tragen verbotener Waffen nicht mehr als Kriminal-Verbrechen, sondern nur als Polizei-Vergehen bestraft werden soll.

Ein Herr in Devonshire hat sich um die Tabacksschnupfer sehr verdient gemacht. Er hat nämlich eine Maschine erfunden, die er Schnupf-Pistol benennt. Diese hat einen doppelten Lauf; wenn man sie an die Nase hält und mit dem Zeigefinger auf eine Feder drückt, so füllen sich sogleich beide Nasenlöcher mit einer für den ganzen Tag ausreichenden Quantität Schnupftaback.

Ausgezeichnete Treue eines Hundes.

Ein Warschauer Blatt enthält unter dieser Aufschrift Folgendes: „Im Jahre 1812, zur Zeit jener denkwürdigen Kämpfe, welche den Norden verheerten, gingen die polnischen Krieger mit ihren Verbündeten nach Smolensk, um diese Festung zu nehmen. Das 15te polnische Infanterie-Regiment war ebenfalls bestimmt, diese Unternehmung zu unterstützen. Der Hauptmann Jaroszynski von diesem Regimente hatte einen Hühnerhund weiblichen Geschlechts bei sich. Er war sein beständiger Begleiter und folgte ihm sogar auf das Schlachtfeld, vertraut mit dem Kriegsgetümmel. Jaroszynski fiel in einem der Gefechte von einer feindlichen Kugel tödtlich verwundet, und der Hund, der seinen Herrn sterben sah, verkündete dessen Tod durch ein gräßliches Geheul. Von nun an wich er nicht von seiner Leiche; vergebens brachte man im Speise, er mochte nichts annehmen und fuhr fort, durch Ausstoßung trauriger winselnder Töne den Verlust zu beklagen, der ihn so tief schmerzte. Man mußte ihn mit Gewalt von der Leiche forttreiben, und als man diese beerdigt hatte, spürte er das Grab seines Herrn aus, und war bemüht, die Erde, die ihn deckte, wegzuscharren. Als er hieran gehindert wurde, machte er sich an den Hut seines Herrn, ergriff diesen mit den Zähnen, trug ihn fort und ließ sich denselben nicht wegnehmen, sondern legte sich darauf und heulte wieder entsetzlich. Napoleon befand sich gerade in der Nähe. Jemand von seinem Gefolge sah den Hund und, unterrichtet von der Veranlassung seines Heulens, ließ er ihn, gerührt von seiner Treue, zu sich bringen. Aber alle Bemühungen um seine Erhaltung waren erfolglos; er ließ sich den Hut nicht nehmen, und stürzte wüthend auf

jeden los, der ihm dies theure Andenken entreissen wollte. Er nahm noch immer keine Nahrung zu sich, entlief seinem Verwahrsam und eilte wieder auf das Grab seines Herrn, heulte hier noch einmal wehmüthig auf, und kurz nachher, durch freiwilligen Hunger entkräftet und von Gram verzehrt, endigte er sein Leben."

(Eingesandt.)

Lissa im Großherzogthum Posen. Auch in der hiesigen Synagoge wurde am 21sten April bei Versammlung der ganzen Jüdischen Gemeinde, nach geendigtem Gottesdienste die Genesung Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, durch Absingung dreier Psalmen 21. 61. und 91. und durch ein zu diesem frohen Ereignisse besonders abgefaßtes und verrichtetes Gebet, in welchem die Gemeinde dem Allerhöchsten für die Wiederherstellung unsers angebeteten Monarchen inbrünstig gedankt, und ihn um dessen fernere Erhaltung demuthsvoll angefleht, gefeiert.

Es waren bei dieser Gelegenheit alle Anwesende tief gerührt und Jeder schickte seine heißen Wünsche für das Wohl unseres geliebten Landesvaters mit heiliger Andacht gen Himmel.

Auflös. der zweisylbigen Charade im vor. Zeit. Bl.

(Eingesandt.)

Vom Ersten kann man wohl nicht sagen:
„Der Jüngling hofft's, die Jungfrau nie."
Denn Braut zu werden, hofft ja sie;
Daß aber nach dem Brautschatz fragen,
— Wie's oft geschieht in unsern Tagen —
Nicht, ob das Herz für Tugend glüh', —
Verachtungswerth und niedrig sei,
Dem Ausspruch tret' ich willig bei. —

E — o.

Räthsel.

Vereint es mit Beständigkeit und Treue,
Dann zeigt es oft den Geist des weiblichen Geschlechts.
Es tilgt den Sinn des heil'gen Rechts;
Vereint mit Redlichkeit, erzeugt es späte Reue,
Es wandelt hohen Muth in düstre Schwermuth um,
Vernichtet die Natur und machet grade krumm.
Die Liebe giebt's der Ruh, der Eh'stand der Geduld,
Und o! im weiblichen Gemüthe
Erblickt, vereint mit ihm, höchst reizend man die Schuld.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere, am 15ten April c. vollzogene Verlobung, zeigen wir allen unsern Freunden und Verwandten, unter Verbittung aller Gratulationen, hiermit an, und empfehlen uns zugleich zu fortdauerndem Wohlwollen ganz ergebenst.

Lissa den 1. Mai 1827.

Johann David Scheibe.
Henriette, verwittwete Ziegler, geborne Schumann.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau, gebornen Müller, von einer Tochter, zeigt ergebenst an

v. Unruh, Rentmeister.

Przygodzyce den 30. April 1827.

Bekanntmachung.

Nachdem die neue, von der Wildaer Straße nach dem Bernhardiner-Platz führende Straße abgesteckt worden ist, hat es sich ergeben, daß von dem ehemaligen Radeykeschen Grundstück sub Nro. 103. 19 □Ruthen 85 □Fuß, und von dem ehemaligen Jareckischen Grundstück sub Nro. 62. 14 □Ruthen 14 □Fuß übrig geblieben sind.

Diese beiden Theile, jedoch jeder besonders, sollen hoher Bestimmung zufolge öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der Bietungs-Termin dazu steht auf

den 10ten d. M. Vormittags
um 10 Uhr

in dem Sessionszimmer des Rathhauses an, wo Kaufbewerber erscheinen und ihre Gebote abgeben können.

Die Kaufbedingungen liegen in der rathhäuslichen Registratur zur Einsicht bereit.

Posen den 1. Mai 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Ediktal-Citation.

Das am 15ten August 1805 von dem hiesigen Bürger Matheus Wieland dem vormaligen hiesigen Bernhardiner-Nonnen-Convent ad Sctam Claram, zeitigen Kranken-Anstalt der grauen Schwestern, ausgestellte Schuld-Instrument, und der über die erfolgte Eintragung ausgefertigte Hypotheken-

Rekognitions-Schein über 845 Rthlr. 22 gGr. nebst 5 pro Cent Zinsen, welche auf dem hieselbst in der Bromberger Straße No. 369, jetzt 312. belegenen Grundstücke sub Rubr. III. Nro. 1. eingetragen sind, ist dem gedachten Convent verloren gegangen, und soll dieses Schuld-Instrument nebst Hypotheken-Rekognitions-Schein aufgeboten und amortisirt werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthum, Pfand- oder Briefs-Inhaber oder Cessionarien Ansprüche an dieses Dokument zu machen haben, hiermit vorgeladen, in dem auf

den 28sten August cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Referendarius Herrn v. Randow in unserm Gerichts-Lokale anstehenden Termine, entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen der Justizkommissarius Guderian, Brachvogel, Hoyer als Mandatarien in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und ihre Ansprüche an das gedachte Dokument und die Post von 845 Rthlr. 22 gGr. präkludirt, und hierüber ein anderweitiger Hypotheken-Rekognitions-Schein für die hiesige Krankenanstalt der grauen Schwestern ausgefertigt werden wird.

Posen den 2. April 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Jurisdiction, im Posener Kreise, belegenen und zur Ludovica v. Szczutowskaschen Concurs-Masse gehörigen Güter Kiekrz und Starzyny, welche 1½ Meile von Posen, 2 Meilen von Obornik, 2½ Meilen von Samter, 3 Meilen von Obrzycko und 2½ Meilen von Murowanna-Goslin entfernt, und nach der im Jahre 1825 gerichtlich aufgenommenen Taxe auf 33,853 Rthlr. 9 sgr. 2 pf. gewürdigt worden sind, sollen auf den Antrag des Justiz-Commissarius Mittelstädt, als Curator der v. Szczutowskaschen Masse öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Es ist hierzu ein neuer Bietungs-Termin auf

den 23. Junia. c. Vormittags um 9 Uhr

in unserm Partheienzimmer vor dem Landgerichts-Assessor Kapp angesetzt, zu welchem wir besitzfähige Käufer mit dem Bemerken einladen, daß wenn nicht eintretende rechtliche Hindernisse ein Andres nothwendig machen, der Zuschlag an den Meistbietenden bei erlegtem Kaufgelde erfolgen wird.

Zugleich werden die ihrem Wohnorte nach unbekannten Realgläubiger, als die Valentin v Zalewskischen Erben, der Heinrich Mathias, Faktor der Deckerschen Handlung, die Constantia geborne von Skorzewska verehelichte v. Zakrzewskasche Erben, und der Ludwig v. Skorzewski hierdurch öffentlich vorgeladen, ihre Rechte in dem anstehenden Licitations-Termine wahrzunehmen, unter der Verwarnung, daß im Falle ihres Ausbleibens dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt, und nach geschehener Zahlung des Kaufgeldes die Löschung ihrer Forderung auch ohne Produktion der darüber sprechenden Documente, erfolgen wird.

Die Taxe und Bedingungen können täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 17. Januar 1827.

Königl. Preußisches Landgericht.

Ediktal-Citation.

Ueber die Kaufgelder des im Wongrowietzer Kreise belegenen Guts Wola czewojewska ist am 17. Oktober 1825 das Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die, ihrem Wohnorte nach, unbekannten Gläubiger, als: der Vincent von Koßmowski, der Seelig Neumann, die Elisabeth Skarzynska geborne Nowowieyska, die Casimir und Sophia von Nowowieyskischen Erben, die Geschwister Franz, Joseph und Theresia von Jaraczewski, oder deren Erben, Cessionarien und desgleichen, welche an das gedachte Gut irgend einen Real-Anspruch zu haben vermeinen, vorgeladen, a dato binnen 3 Monaten, spätestens in dem auf

den 18ten Mai c. a. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Hrn. Landgerichtsrath Schneider anberaumten Termin zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren und nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an das Gut präkludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als auch gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Gnesen den 8. Februar 1827.

Königl. Preußisches Landgericht.

(2te Beilage.)

Publicandum.

In termino den 18ten Juli a. c. in loco Grätz, soll das in Grätz unter No. 227. in der Buker Straße belegene, dem Schmiedemeister Gottlieb May in Grätz zugehörige Grundstück cum Pertinentiis, auf den Antrag eines Gläubigers öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, zu dem wir zahlungsfähige Kaufliebhaber mit der Nachricht vorladen, daß der Zuschlag von Seiten des Königl. Land-Gerichts Posen dann erfolgen wird, wenn gesetzliche Hindernisse nicht eine Ausnahme nothwendig machen.

Die Taxe, welche auf die Summe von 229 Rthlr. abschließt, kann, so wie auch die Kaufbedingungen in unserer Registratur täglich in den Nachmittags-Stunden eingesehen werden.

Buk den 15. März 1827.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Da eine am hiesigen Orte, in der Zahnarzneikunst gänzlich unerfahrne Person sich meines Namens bedient und, Krankheit vorschützend, von einer zweiten, die er für seinen Gehilfen ausgiebt, an Fremden Zahnoperationen in seiner Gegenwart unternehmen läßt, so ersuche ich auswärtige Herrschaften, welche meiner Hilfe bedürfen, und denen ich noch nicht die Ehre habe, persönlich bekannt zu seyn, ganz ergebenst, die Herren Gastwirthe, welche mich genau kennen, gefälligst zu fragen, ob ich es auch wirklich bin, weil, wenn Fremde oder Reisende auf meinen Namen von Unkundigen bedient werden, die falschen Behandlungen mir zur Last fallen, und mein Ruf dadurch gefährdet wird. Zugleich bemerke ich noch, daß es außer mir keinen zweiten approbirten Zahnarzt in hiesiger Stadt giebt, auch ich mir keinen Gehilfen halte.

Posen den 4. Mai 1827.

Der Zahnart D. Mönnich,
Wasserstraße Nro. 174.

Gehorsamste Anzeige.

Es geben sich im Großherzogthum Posen Schleifer den Ruf, bei mir gelernt zu haben, und daß ich selbigen das Mineral zum Einätzen der Streichriemen entdeckt hätte. Ich bitte daher gehorsamst von solchen Menschen sich nicht belügen und hintergehen zu lassen, indem ich nur meinen Söhnen diese Erfindung gelehrt habe. Eine Parthie ausgesuchte und wohlgerathene chemische Haupt-Streichriemen habe ich jetzt wieder vorräthig, und verkaufe das Stück zu 1 Rthlr. 15 sgr., elegante das Stück mit 3 Rthlr. Courant.

Christian Martin Füller
in Berlin,
Heiligegeiststraße No. 47, im eigenen Hause, dem Joachimsthalischen Gymnasio gegenüber.
Erfinder und Verfertiger der echten wirklich scharfmachenden chemischen Haupt-Streichriemen zu Rasir- und Federmessern.

Erfindungs- und Vervollkommnungs-Attest.

Daß die Streichriemen, so für die Rasir- und Federmesser, welche der Instrumenten-Schleifer, Hr. Christian Martin Füller, Heiligegeiststraße No. 47 hieselbst in Berlin, nach richtigen Grundsätzen selbst anfertiget, sich durch eine ganz vorzügliche Güte auszeichnen, und nichts zu wünschen übrig lassen, solches bezeuge ich hiedurch.

Hermbstädt,
Königl. Preuß. Geheimer Rath und Professor ꝛc.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Orte (Markt Nro. 57.) eine Weinhandlung, verbunden mit jeden vorkommenden Speditions- und Commissions-Geschäften, etablirt und mit dem heutigen Tage eröffnet haben.

Mit einem gut assortirten Lager von Ungar-, Rhein-, Französischen und allen andern Weinen versehen, sind wir in den Stand gesetzt, bei prompter Bedienung, sehr billige Preise zu notiren. Posen, den 1. Mai 1827.

G. Keyner & Milewski.

* * * Wenn ein junger Mensch von 16 bis 17 Jahren die Handlung zu erlernen wünscht, der der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, so kann er sogleich ein Unterkommen finden bei Friedrich Bielefeld am Markte No. 45.

Feine Tuschkasten in 6 Farben à 1½ sgr., in 12 2 sgr., in 18 3 sgr., in 24 4 sgr.; feine engl. in großen Tafeln in 6 Farben 5 sgr., in 12 7½ sgr., in 18 9¼ sgr., in 24 15 sgr.; echte chinesische den Kasten von 1 Rthlr. bis 8 Rthlr. verkauft

D. Goldberg,
in Posen am Markte No. 83.

---

* * * Auf dem Dominio Siedleczko, (Kreis Wongrowiec) liegen circa 200 — 250 Scheffel vorzüglichster diesjähriger Saathafer zum Verkauf.

Es sind noch einige Sommerwohnungen im Louisenhayn zu vermiethen. Ahlgreen.

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 26. April 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			auch		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	2	—	—	1	27	6
Roggen	1	23	9	1	23	2
große Gerste	1	18	2	1	13	9
kleine	1	15	—	1	7	6
Hafer	1	7	6	1	1	3
Zu Wasser:						
Weizen (weißer)	2	—	—	1	27	9
Roggen	1	20	—	1	18	9
große Gerste	1	12	6	1	11	3
kleine	1	15	—	1	13	9
Erbsen	1	25	—	—	—	—
Hafer	1	3	9	1	2	6
Das Schock Stroh	9	20	—	8	—	—
Heu, der Centner	1	10	—	1	—	—

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 30. April 1827.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	88⅓	88 1/12
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6¾ Thlr.	5	101⅛	—
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6¾ Thlr.	5	100¼	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	87⅛	86¾
Neumärk. Int. Scheine do.	4	87⅛	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	102¾	—
Königsberger do.	4	86	—
Elbinger do. fr. aller Zins.	5	—	92¾
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	23½	23¼
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	90
dito dito B.	4	87	86¾
Grosh. Posens. Pfandbriefe	4	95	—
Ostpreussische dito	4	—	88⅞
Pommersche dito	4	—	102
Chur- u. Neum. dito	4	—	103¼
Schlesische dito	4	104½	—
Pommer. Domain. do.	5	—	105¾
Märkische do. do.	5	—	105¾
Ostpreuss. do. do.	5	—	103¼
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	35¾	35¼
dito dito Neumark	—	35¾	35¼
Zins-Scheine der Kurmark	—	36½	36
do. do. Neumark	—	36½	36
Holl. vollw. Ducaten	—	—	19
do. dito neue do.	—	—	—
Friedrichsd'or	—	14½	14
Posen den 4. Mai 1827.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	89	—

Getreide-Marktpreise von Posen, den 30. April 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von			bis		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	10	—	1	12	6
Roggen	1	2	—	1	2	6
Gerste	—	25	—	—	27	—
Hafer	—	20	—	—	21	—
Buchweizen	1	5	—	1	6	—
Erbsen	1	10	—	1	12	6
Kartoffeln	—	11	—	—	14	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	1	—	—	1	2	6
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	20	—	3	25	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß.	1	15	—	1	20	—